

Ausstrahlungen der ungarischen Volkserhebung auf die kommunistischen Staaten Osteuropas

Die wichtigsten Unruhen von revolutionärem Charakter in Osteuropa waren: der Aufstand in Ostberlin und in weiteren 272 Ortschaften der DDR am 17. Juni 1953, der Aufstand der Posner Jungarbeiter und Studenten am 28. Juni 1956, der Aufstand in Ungarn im Oktober/November 1956, die Studentenunruhen im März/April 1968 an 89 polnischen Hochschulen und Universitäten, sowie der Prager Frühling 1968 in der Tschechoslowakei. Der unmittelbare Grund des Ausbruchs der Ostberliner Aufstandes war die sog. »administrative« Erhöhung der Leistungsnormen in der Industrie, die Posner Ereignisse brachen ebenfalls wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten aus. Nach dem Ausbruch und nach der blutigen Reaktion der Machthaber wurden aber in beiden Fällen auch die politischen Forderungen formuliert. Die Prager Studentendemonstration vom 31. Oktober 1967 ließ sich auf die Zustände im Studentenheim und die schlechte Verpflegung in der Mensa zurückführen. Die zwei revolutionären Bewegungen, welche nicht mit wirtschaftlichen, sondern nur mit politischen Forderungen verbunden waren, waren der ungarische Oktober und die revolutionäre Bewegung der polnischen Studenten 1968.

Die Ausstrahlungen dieser Unruhen bzw. Revolutionen waren ganz unterschiedlich. Der Ostberliner Aufstand entfiel auf eine Zeit, wo die Spuren des Stalinismus in den meisten osteuropäischen Staaten noch stark zu spüren waren; es war besonders das Informationswesen, das unter Stalin zu leiden hatte. Die Störung westlicher Radiosendungen war noch sehr aktiv und damit läßt sich erklären, daß die Ausstrahlung auf die »brüderlichen Länder« relativ gering war. Die Posner Unruhen lösten in zwei Ländern, in der DDR und in Ungarn, große und positive Reaktionen bei der Bevölkerung, besonders bei der intellektuellen Jugend, aus. Aber gerade mit dieser Tatsache hängt zusammen, daß die Reaktionen erst nach dem Sommerurlaub, im September und Oktober zu beobachten waren. Der ungarische Oktober bzw. die friedliche Demonstration am Nachmittag des 23. Oktober war gerade der Ausdruck der Sympathie für Polen. Auch die von den Schriftstellern und Studenten veranstaltete Großkundgebung vor dem Bem-Denkmal wies klar auf diese Tatsache hin. General Bem war eine der Hauptfiguren des polnischen Freiheitskampfes 1830/31 und des ungarischen Freiheitskampfes 1848/49 und das Symbol der ungarisch-polnischen Freundschaft. Die Ausstrahlungen des Prager Frühlings waren in den sozialistischen Ländern ganz unterschiedlich. In Ungarn waren sie ziemlich gering, hauptsächlich deshalb, weil man sich an 1956 erinnerte, als die Prager Drucker die sowjetischen Befehle, Mitteilungen usw. gedruckt haben, weil die ungarischen Drucker streikten. Es war vielleicht eher die Partieführung, welche Sympathien für Dubčeks Regime hatte, besonderes der I. ZK-Sekretär, Kádár. In ungarischen Intellektuellenkreisen war die

Sympathie für die Unterzeichner der Charta-77 meines Erachtens größer als für den Prager Frühling. (In Ungarn und Polen wurde es zu einem Sprichwort: Die Tschechoslowakei sei 1918 ohne einen Schuß entstanden, 1939 ohne einen Schuß untergegangen, 1945 ohne einen Schuß wieder entstanden, 1968 wieder untergegangen.)

Für die Auswirkungen des ungarischen Oktobers im Osten und Westen waren mehrere Faktoren entscheidend: der echte Volkscharakter des Aufstandes, der das ganze Volk in einer vorher nie gesehenen Einheit zusammenschloß, die Dauer des Widerstandes, die hohe Zahl der Opfer — 22.200 Tote und in Spitäler eingelieferte Verwundete —, die blutige Rache des Regimes usw.

Die Sowjetunion und der ungarische Volksaufstand

Man muß zwischen der Sympathie des Sowjetvolkes und der Berichterstattung der Massenmedien Unterschiede machen. Letztere teilten die Reaktionen der Staats- und Parteiführung mit. Ich traf Ende November 1956 auf den Budapester Straßen einen ehemaligen Studenten, der später mit Stipendium in Leningrad studierte. Er erzählte folgendes: Er — wie auch alle ungarischen Stipendiaten in der Sowjetunion — sei ausgewiesen worden. Die Leningrader Studenten und Arbeiterjugend hätten für die ungarischen Aufständischen — der Aufstand war bekanntlich ein Werk der Jugend — große Sympathie gezeigt; als sie über die Einzelheiten des zweiten sowjetischen Überfalles vom 4. November hörten, gingen sie auf die Straßen und demonstrierten. Die Leningrader Polizei bzw. das KGB hätten aber die Demonstranten mit Gewalt auseinandergetrieben; die Polizei schoß auf die für Ungarn demonstrierende Sowjetjugend und viele wurden nachher auch verurteilt. Nach seinem Bericht gab es auch in Moskau etwas mäßigere und vorsichtiger Kundgebungen. Es war also kein Zufall, daß der »Winterurlaub« an den sowjetischen Hochschulen damals früher begann und länger dauerte, als sonst. Man wollte dadurch verhindern, daß die Studenten kollektive Aktionen durchführen. Nach den Berichten der von der Deportation Ende Dezember entlassenen Kinder kam es auch in der Ukraine zu Sympathiekundgebungen.

Was die Berichterstattung über Ungarn in der sowjetischen Presse angeht, kann zusammenfassend festgehalten werden: Die Sowjetbürger konnten die ungarischen Ereignisse aufgrund der Presse kaum kennen lernen. Die Berichte waren meistens kurz und sie wurden bis zum 4. November auf der vierten oder sechsten Seite mitgeteilt. Man bekommt den Eindruck, daß die Sowjetführung die Details der eigenen Bevölkerung vorenthalten wollte. Die wichtigsten Merkmale dieser Berichterstattung sind folgende:

1. — Die Pravda veröffentlichte den ersten Bericht über den Aufstand erst am 25. Oktober, obwohl die großen Demonstrationen nachmittags, die ersten Zusammenstöße gegen 20 Uhr am 23. Oktober stattfanden.

den. Man hoffte darauf, daß der Aufstand innerhalb einiger Stunden niedergeschlagen wird¹.

2. Die Pravda — wie auch die übrige osteuropäische Presse — behauptete ständig, dem Aufstand sei eine lange Vorbereitung vorgegangen und sei vom Ausland geplant, gelenkt bzw. unterstützt worden. »Gestern spätabend haben reaktionäre Untergrundorganisationen einen Versuch unternommen, in Budapest eine konterrevolutionäre Verschwörung gegen die Volksmacht auszulösen. Dieses feindliche Abenteuer wurde offensichtlich während längerer Zeit vorbereitet, wobei die Kräfte der ausländischen Reaktion die volksfeindlichen Elemente in ihren Aktivitäten gegen die legale Macht systematisch unterstützten«². »Die Aktivitäten der reaktionären Kräfte in Budapest sind die Frucht einer langen subversiven Arbeit der imperialistischen Staaten; zahlreiche Tatsachen weisen darauf hin...«³

3. Die Berichterstattung sprach ausschließlich von »faschistischen Jugendlichen« und »Banden«⁴, über »konterrevolutionäre Verschwörer«⁵, »konterrevolutionäre Banditen«⁶, »faschistische Elemente«⁷ usw. Die Pravda — wie auch die gesamte osteuropäische Presse mit Ausnahme der polnischen — versuchte den Anschein zu erwecken, daß die Arbeiter auf der Seite der Sowjettruppen und gegen den Aufstand gewesen wären: »In vielen Industriebetrieben wurde den Banditen ein bewaffneter Widerstand geleistet«⁸. Die TASS meldete am 25. Oktober: »Auf Befehl des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik haben die ungarische Armee, die inneren Streitkräfte und die bewaffneten Arbeitereinheiten mit der Hilfe der Sowjettruppen in der Nacht auf den 25. Oktober den konterrevolutionären Putsch niedergeschlagen...«⁹

4. Von Anfang an brachte die Pravda Siegesmeldungen. Schon am 25. Oktober berichtete sie unter Berufung auf die TASS: »Heute (d. h. am 24. Oktober, L. R.), am Ende des Tages, wurde das feindliche Abenteuer liquidiert. In Budapest wurde die Ordnung wieder hergestellt... Die Versuche der Konterrevolutionäre, in Debrecen und in einigen anderen Städten Anhänger zu finden, scheiterten«¹⁰. Am 26. Oktober schrieb die Pravda erneut über die Liquidierung der Konterrevolution. Gerade am 25. Oktober, als das größte Massaker vor dem Parlament stattfand, berichtete die TASS: »Das Leben in Budapest normalisiert sich stufenweise«¹¹.

5. Um den »volksfeindlichen« und zerstörerischen Charakter der »Konterrevolution« zu beweisen, schrieb die Pravda öfters über Plün-

¹ Pravda, 25. 10. 1956, S. 4.

² Pravda (des weitern nur P), 25. 10. 1956, S. 4.

³ P. 4. 11. 1956, S. 1 (Redaktioneller Leitartikel).

⁴ P. 25. 10. 1956, S. 4.

⁵ P. 27. 10. 1956, S. 4.

⁶ P. 3. 11. 1956, S. 4.

⁷ P. 28. 10. 1956, S. 6.

⁸ P. 25. 10. 1956, S. 4.

⁹ P. 26. 10. 1956, S. 4.

¹⁰ P. 25. 10. 1956, S. 4.

¹¹ P. 26. 10. 1956, S. 6.

derungen in Betrieben, Geschäften. Schon im ersten Bericht über den Aufstand hieß es in diesem Zusammenhang: »Eine Anzahl staatlicher und gesellschaftlicher Einrichtungen und Betriebe wurden angegriffen. Die alle Schranken überschreitenden faschistischen Jugendlichen begannen die Geschäfte zu plündern, die Fenster der Wohnhäuser und Behörden einzuschlagen, sie versuchten, die Einrichtungen der Industriebetriebe zu zerstören...«¹² Nach dem TASS-Bericht vom 1. November waren es die aus den Gefängnissen entlassenen Häftlinge, welche die »Banditenangriffe und Raubüberfälle« in »einigen Fällen« durchführten¹³. Später wurden die »Banditen« nicht mehr präzisiert.

6. Der Ton der Berichterstattung war anfangs nicht immer negativ; über die Regierung hat man sogar einigemal ganz objektiv geschrieben, ohne jegliche Kritik. Er änderte sich ab 1. November schlagartig. Es heißt in der Pravda vom 1. November (S. 4): »In Budapest arbeitet die Mehrheit der Industriebetriebe nicht. Die Arbeiterräte, welche in den Fabriken und Betrieben aufgestellt wurden, erklären, die Arbeiter, und Angestellten würden so lange nicht zur Arbeit kommen, bis 'ihre Forderungen vollumfänglich und sofort erfüllt werden'«. Am 2. November meldete die TASS aus Budapest: »In den letzten Tagen ereigneten sich in der Hauptstadt und in der Provinz Ausschreitungen und Ausschweifungen der konterrevolutionären Banden. Die Räumlichkeiten vieler gesellschaftlicher- und Parteiorganisationen wurden zerstört, massenhafte Abrechnungen und Ermordungen gesellschaftlicher Funktionäre fanden statt«¹⁴. Ein redaktioneller Leitartikel der Pravda¹⁵ berichtete am Tage des zweiten sowjetischen Angriffes: »Die Reaktion will die Macht ergreifen und den weißen Terror einführen«.

Bis zum 4. November wollte man die Bedeutung des Aufstandes bagatellisieren, ausführliche Berichte und die größten Angriffe kamen nach dem 4. November, um den zweiten Angriff der Sowjettruppen zu rechtfertigen.

7. Um die eigenen Interventionen einigermaßen rechtfertigen zu können, berichtete die Pravda öfters über Einmischung des Auslandes in die ungarische »Konterrevolution«. Am 3. November hieß es in der Pravda: »Wien, den 2. November, TASS. — Die Zeitung »Österreichische Volksstimme« brachte folgende Mitteilung: 'Fast pausenlos werden von österreichischen Flugplätzen Maschinen und ganze Flugzeugstaffeln nach Budapest dirigiert. Es handelt sich keineswegs nur um Sanitätsmaterial, wie offizielle Meldungen vortäuschen wollen; mit soviel Flugzeugen könnte man ganze Kontinente mit Sanitätsmaterial versorgen. Beobachter konnten sich davon überzeugen, daß ungarische Militärpersonen aus dem Westen, Offiziere der ehemaligen Horthy-Armee, ungarische Offiziere und Soldaten der Hitlerarmee zu Hunderten nach Ungarn geschleust werden. Im Einsatz sah man unter anderem Flugzeuge des westdeutschen Bundesgrenzschutzes, der englischen Royal Air Force und

¹² P. 25. 10. 1956, S. 4.

¹³ P. 2. 11. 1956, S. 6.

¹⁴ P. 3. 11. 1956, S. 4.

¹⁵ P. 4. 11. 1956, S. 1.

andere«¹⁶. Ein anderer Bericht, ebenfalls aus Wien und aufgrund der TASS-Meldung erschien unter dem Titel: »Amerikanisches aufwieglerisches Zentrum in Salzburg arbeitet auf vollen Touren«: »Eines der Zentren, von welchem die Amerikaner und die ungarische reaktionäre Emigration die konterrevolutionären Aktivitäten in Ungarn leiten, ist Salzburg. Von den ersten Tagen der Kämpfe an arbeitet das ungarisch-amerikanische Zentrum auf vollen Touren. Gegenwärtig verlagert dieses Zentrum seine Tätigkeit direkt auf ungarisches Gebiet«¹⁷.

Am 11. November brachte die Pravda folgende Mitteilungen (S. 6): »Stockholm, den 10. November, TASS. — Die Zeitung Nju Dag veröffentlichte eine Information aus Hamburg, wonach die Zeitschrift 'Der Spiegel' mitgeteilt hätte, das Westdeutsche Rote Kreuz habe unter dem Vorwand der Hilfe nach Ungarn eine große Menge von Handgranaten usw. geliefert . . .«; »Rom: In der Nacht auf den 30. Oktober begaben sich Einheiten der ungarischen faschistischen Emigration aus Westdeutschland nach Ungarn über Österreich. Die Faschisten wurden in Uniformen der ungarischen Armee gekleidet (und) mit amerikanischen Waffen versorgt.«

10. Am 25. Oktober berichtete die Pravda (S. 4): »An die Adresse des ZK der Partei Ungarischer Werktätiger kommen Telegramme aus allen Ecken des Landes, in welchen die Werktätigen Ungarns ihre glühende Empörung wegen verbrecherischer Aktivitäten der Konterrevolutionäre ausdrücken, Partei und Regierung ihrer Bereitschaft versichern, das volksdemokratische System vor jeglichen Anschlägen der Feinde zu verteidigen und die Freundschaft mit der Sowjetunion und mit allen sozialistischen Staaten zu festigen«. In diesem Zusammenhang sei erwähnt: Der Bericht stützt sich auf eine TASS-Meldung vom 24. Oktober; an diesem Tage hat aber die Post nicht mehr gearbeitet. Es war also technisch unmöglich, solche Telegramme nach Budapest zu schicken.

Die Tschechoslowakei und die ungarischen Ereignisse

In der Tschechoslowakei war das Echo eher mäßig — mit Ausnahme der ungarischen Minderheit in der Slowakei. Die Massenmedien und Parteiorgane verbreiteten nämlich die Lüge, die ungarischen Konterrevolutionäre hätten revanchistische Absichten, sie wollten die von der ungarischen Minderheit bewohnten Regionen der Südslowakei zurückerobern. Vielleicht kann man mit dieser Propaganda erklären, daß die Drucker, welche die Befehle, Plakate und Kundmachungen der sowjetischen Militärkommandatur in Ungarn gedruckt hatten, aus der Tschechoslowakei kamen. Einige ungarische Stalinisten flüchteten während der Revolution in die Tschechoslowakei und kehrten später wieder zurück.

Die tschechoslowakische Presse beschäftigte sich auffallend viel und böse mit den Problemen der ungarischen Revolution. In den meisten Nummern der Rudé Právo vom 26. Oktober bis zum 8. November 1956

¹⁶ P. 3. 11. 1956, S. 4.

¹⁷ Ebenda.

gibt es drei bis fünf Artikel oder Berichte über bzw. aus Ungarn, unter ihnen auch mehrere redaktionelle Leitartikel auf der ersten Seite. All dies kann durch die Tatsache nicht erklärt werden, daß die ČSR und Ungarn Nachbarstaaten sind; es handelte sich in erster Linie um die Angst der Partei- und Staatsführung, die ungarischen Ereignisse würden auch auf das Gebiet der ČSR übergreifen. Die meisten Berichte stützen sich nicht auf die TASS — wie in der bulgarischen Presse —, sondern auf die eigene Agentur, die ČTK. Während dieser kurzen Zeit wurden drei redaktionelle Leitartikel der Rudé Právo völlig der ungarischer »Konterrevolution« gewidmet (am 26., 29. Oktober und am 5. November). Der letzte trug den Titel: »Der große Sieg des ungarischen Volkes«. Nach den Thesen des Marxismus-Leninismus wurde die Parteilite — in diesem Falle wirklich nur eine handvoll Kommunisten — dem Volk gleichgestellt. Außerdem wurden während dieser kurzen Zeit sieben redaktionelle Leitartikel teilweise Ungarn gewidmet.

Wie unangenehm für das Regime der ungarische Aufstand war, zeigt die Tatsache, daß in Betrieben und Wohnbezirken »Volksversammlungen« veranstaltet wurden. Die ersten fanden schon am 25. Oktober statt und versicherten der Parteiführung und der Regierung ihre Treue zum System, und zur Sowjetunion. »Die Ereignisse in Ungarn, welche das Volk unseres ganzen Landes erschütterten, führten dazu, daß das Volk unter der Führung der Partei wachsamer sein muß« — hieß es in einer allgemeinen Bewertung der Ereignisse. »An hunderten und tausenden von Werktätigenversammlungen erklärten die Werktätigen der ČSR ihre Erbitterung« und versicherten dem ZK der Partei ihre Treue. »Resolutionen nach Resolutionen, welche die Arbeiter, Bauern, Studenten, die werktätige Intelligenz, Bergarbeiter, Eisenbahner, Soldaten (an das ZK) schickten... enthalten schwerwiegend Worte... Wir sollen wachsam sein«¹⁸. Die wichtigste Lehre der ungarischen Ereignisse war die erhöhte Wachsamkeit gegenüber »konterrevolutionären Machenschaften«. Am 28. Oktober wurde der Bericht über die Versammlungen der Werktätigen veröffentlicht unter dem Titel: »Das werktätige Volk unseres Landes erklärt: Wir sind einig unter der Führung der Partei und Regierung«¹⁹. Die Berichte wurden auf den ersten Seiten gebracht, was ebenfalls auf die Wichtigkeit des Inhaltes hinweist. Die Protestversammlungen dauerten vom 25. Oktober bis etwa zum 31. Oktober. Am 1. November hatten die Volksversammlungen weniger einen Protest-Charakter; eher wollten — oder mußten — die Arbeitnehmer ihre Treue wiederholen. »Auf die Ereignisse in Ungarn antworten wir: Wir bauen eine starke, sozialistische Republik auf«²⁰. Am 2. November wurden die Fragen Ungarns und Ägyptens auf den »Volksversammlungen« gemeinsam behandelt²¹ und der redaktionelle Leitartikel (»Befehl des Tages: Wachsamkeit«) betonte unter Hinweis auf Ungarn: »Für Saboteure, Spione und Diversanten gibt es bei uns keine Freiheit und Demokratie«.

¹⁸ Rudé Právo (weiter: RP), 26. 10. 1956, S. 1.

¹⁹ RP, 28. 10. 1956, S. 1—2.

²⁰ RP, 2. 11. 1956, S. 1.

²¹ RP, 3. 11. 1956, S. 1.

Nach dem 4. November wurden die Betriebsversammlungen fortgesetzt; diese begrüßten den Sieg der ungarischen Werktätigen und betonten ihre Treue zum Sozialismus²². Am 5. November faßte Rudé Právo die zahlreichen Beschlüsse und Resolutionen dieser Versammlungen unter dem Titel zusammen: »Große Freude unserer Werktätigen angesichts der Niederlage der Konterrevolution in Ungarn«²³.

Auch die wichtigsten gesellschaftlichen Organisationen betonten ihre Treue zum Sozialismus in speziellen Resolutionen. Der Zentralrat der Gewerkschaften verurteilte am 26. Oktober im Namen des werktätigen Volkes den konterrevolutionären Versuch in Ungarn: »Unser werktätiges Volk ist überzeugt, daß die ungarischen Werktätigen... den Ausweg finden werden. Wir werden — treu zu den Prinzipien des proletarischen Internationalismus — unsere brüderlichen Kontakte mit den Völkern der UdSSR und den Völkern der Volksdemokratie weiterhin pflegen und die Arbeitereinheit festigen«²⁴.

Am gleichen Tag richtete auch das Präsidium der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei einen Brief an das ZK der Nationalen Front, in welchem es heißt: »Die Organisationen der Partei verurteilen einstimmig die sozialismusfeindlichen Aktivitäten und erklären ihre Sympathie für das ungarische Volk«. (Volk = Partei!) Die Lehre für die ČSR sei: sich noch mehr hinter der KP der Tschechoslowakei zusammenschließen²⁵. Ebenfalls am 26. Oktober versicherte der Zentralvorstand des Verbandes Tschechoslowakischer Schriftsteller der Regierung und Partei ihre Treue: Es sei in Ungarn zum tragischen Blutvergießen gekommen und »die tschechischen und slowakischen Schriftsteller protestieren auf ihren Versammlungen gegen die Verschwörung der konterrevolutionären Kräfte«²⁶.

Am 29. Oktober schickten die Führungsorgane der ČSR Briefe und Aufrufe an jene in Ungarn²⁷. Es heißt im Brief des ZK der KPČ an das ZK der ungarischen Schwesterpartei: »Die Ereignisse in Ungarn will die Weltreaktion für die Schwächung der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus mißbrauchen«. Das ZK bat um die Bekanntgabe des Briefes an ungarische Kommunisten, Arbeiter und ans ganze werktätige Volk. Der Brief der tschechoslowakischen Regierung an die ungarische betonte: Sie sei überzeugt, daß die Ungarn die Feinde besiegen würden. In einem Brief gab das ZK der Nationalen Front dem ZK der Ungarischen Patriotischen Volksfront damals noch den Rat: Man müsse die Wunden der Vergangenheit heilen, den Sozialismus so aufbauen, wie dies die Nagy-Regierung wolle. Zur Verwirklichung des Programmes der Vaterländischen Front sollen sich alle Kräfte Ungarns zusammenschließen.

²² RP, 5. 11. 1956, S. 2.

²³ RP, 6. 11. 1956, S. 1.

²⁴ RP, 27. 10. 1956, S. 1.

²⁵ RP, 27. 10. 1956, S. 1.

²⁶ RP, 28. 10. 1956, S. 1.

²⁷ RP, 30. 10. 1956, S. 1.

Am 30. Oktober mußte sogar das ZK des Kulturverbandes Ungarischer Werktätiger in der Tschechoslowakei (CSEMADOK) auf die ungarischen Ereignisse reagieren und die Treue zur Partei und Regierung erklären: »Wir stehen fest hinter der Partei und der Regierung«²⁸. Angeblich hatten außerdem auch einige tschechoslowakische Bürger ungarischer Nationalität in ihren Leserbriefen betont: »Wir gehen weiter auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus«²⁹. Auch die erweiterte Sitzung des Präsidiums des ZK der Slowakischen Nationalen Front widmete am 31. Oktober den ungarischen Ereignissen große Aufmerksamkeit³⁰.

Die tschechoslowakischen Massenmedien — wie auch jene des gesamten Ostblockes — verurteilten die »Einmischung« der UNO in die ungarischen Angelegenheiten. Rudé Právo bezeichnete die Behandlung der Ungarn-Frage durch die UNO als »Provokation der Verletzer der UNO-Charta« und als eklatante Verletzung des Art. 2 dieses Dokumentes. Die Initianten der »ungarischen Frage« möchten Frieden und Sicherheit untergraben³¹. Am 4. November protestierte selbst die CSR-Regierung »kategorisch« gegen die Aufnahme der »ungarischen Frage« auf die Tagesordnung der Generalversammlung bzw. des Sicherheitsrates³².

Der Ton der Berichterstattung war jenem der sowjetischen Massenmedien ähnlich. Lange Zeit gab es keine Kritik und keine Angriffe auf die Revolutionsregierung von Imre Nagy. Die erste scharfe Kritik kam erst am 1. November — noch vor der Kündigung des Warschauer Paktes und der Erklärung der Neutralität: Die ungarische Regierung sei nicht aktiv genug faschistischen Elementen gegenüber. Die Folge sei, daß sich diese immer mehr aktivieren; die Macht sei heute in den Händen einer reaktionären militärischen Clique. Auch in die verschiedenen Revolutionskomitees schlichen sich konterrevolutionäre Kräfte ein, welche die Kündigung des Warschauer Paktes und die Erklärung der Neutralität verlangten. In Ungarn sei »die faschistische Kamarilla der ehemaligen Horthysten« am Werk³³. Am 2. November griff der tschechoslowakische Journalist, Čestmir Suchý, in einem langen Artikel die ungarische Regierung wegen des Austrittes aus dem Warschauer Pakt und der Neutralitätserklärung mit scharfen Worten an³⁴. Dies sei auf die Intrigen der Imperialisten zurückzuführen, behauptete er.

Auch die tschechoslowakische Presse wollte für alles, was in Ungarn geschah, in erster Linie den Kapitalismus/Imperialismus verantwortlich machen. Die ungarische »Konterrevolution« sei zwei Wochen vor dem Ausbruch schon von der ungarischen Emigration im Westen vorbereitet worden³⁵. Am ersten Tage, als die Massenmedien über die ungarischen

²⁸ RP, 30. 10. 1956, S. 1.

²⁹ RP, 1. 11. 1956, S. 1.

³⁰ RP, 1. 11. 1956, S. 1.

³¹ RP, 30. 10. 1956, S. 4 (Čestmir Suchý: Die Provokationen der Verletzer der UNO-Charta).

³² RP, 5. 11. 1956, S. 1.

³³ RP, 1. 11. 1956, S. 3.

³⁴ RP, 2. 11. 1956, S. 3.

³⁵ RP, 10. 11. 1956, S. 1.

Ereignisse berichteten, schrieb Rudé Právo in einem redaktionellen Leitartikel: Vom Westen würden Spione und Diversanten in die sozialistischen Länder geschickt³⁶. Am 26. Oktober wurde diese Behauptung wiederholt: Reaktionäre und Untergrundorganisationen sorgen für die Bewaffnung der Konterrevolution, welche seit langer Zeit von der ausländischen Reaktion vorbereitet und unterstützt worden sei³⁷. Die sowjetische Behauptung wurde übernommen: In Wien gebe es imperialistische Agenten, welche die Konterrevolution unterstützen; ein anderes Zentrum sei Salzburg. (Unter Berufung auf die »Österreichische Volksstimme«)³⁸.

Die Aufständischen wurden ausschließlich als Faschisten, Konterrevolutionäre, bezahlte Söldner des Imperialismus bezeichnet. Bis zum 23. Oktober hätten die Faschisten und Konterrevolutionäre im Dunklen gearbeitet, jetzt treten sie jedoch hervor und mobilisieren alle konterrevolutionären Banden³⁹. Wie die sowjetische und die übrige osteuropäische Presse wollte auch jene der ČSR der eigenen Bevölkerung glaubhaft machen, die Konterrevolution sei gegen das ungarische Volk gerichtet, und daß sich dieses erbittert verteidige. Schon am 25. Oktober hieß es: »Die ungarische Arbeiterklasse und das werktätige Volk reagieren mit Erbitterung auf die verbrecherischen Versuche eines konterrevolutionären Putsches . . . Einige Betriebe schickten am 24. Oktober Telegramme an die Regierung bzw. das ZK;« in welchen sie die feindlichen Provokationen verurteilt hätten⁴⁰. Am 29. Oktober wiederholte ein redaktioneller Leitartikel des Rudé Právo: Gegen die Söldner, welche durch Dollars gekauft wurden, und die imperialistischen Agenten hätten die Arbeiter »vieler« Betriebe einen bewaffneten Widerstand geleistet; es handle sich um ein »ruhmvolles Kapitel in der Geschichte der Revolutionäre des Landes«⁴¹. Wie die sowjetische konnte auch die tschechoslowakische Presse kein einziges konkretes Beispiel anführen.

Die großen Bestrebungen der Massenmedien, die Konterrevolution anzuschwärzen und die äußerst große Aufmerksamkeit, welche der Revolution gewidmet wurde, lassen vermuten, daß im Volk trotzdem große Sympathie vorhanden sein mußte. Um diese zu bekämpfen, haben mehrere Presseberichte den ungarischen Aufstand des Nationalismus-Chauvinismus beschuldigt. Am 29. Oktober berichtete die Presse⁴², Ungarn sei von einer Welle des Nationalismus, der nationalen — und nicht internationalen — Forderungen überflutet. Sogar unter den Arbeitern gäbe es Chauvinisten mit nationalistischen Slogans, behauptete der bekannte Journalist, M. Gottlieb⁴³. Auch ein anderer Journalist, Otakar Šverčina, berichtete über Chauvinismus und Rassismus: die Faschisten — diese wurden in westdeutschen Lagern geworben und ausgebildet, damit sie

³⁶ RP, 25. 10. 1956, S. 1.

³⁷ RP, 26. 10. 1956, S. 1 und 4; ferner: RP, 6. 11. 1956, S. 4.

³⁸ RP, 3. 11. 1956, S. 4.

³⁹ RP, 26. 10. 1956, S. 1. — Redaktioneller Leitartikel.

⁴⁰ RP, 26. 10. 1956, S. 1 und 4.

⁴¹ RP, 29. 10. 1956, S. 1.

⁴² RP, 29. 10. 1956, S. 2.

⁴³ RP, 4. 11. 1956, S. 4.

die ungarische Bevölkerung später terrorisieren können⁴⁴ — terrorisierten sogar die Sowjetbürger und organisierten antijüdische Pogrome. Die meisten Sowjetbürger mußten vor diesen Nationalisten nach Hause flüchten.

Nach dem zweiten Überfall der Sowjettruppen auf Ungarn schrieb Rudé Právo von der Dankbarkeit des ungarischen Volkes und der Völker der Volksdemokratien für die sowjetische Hilfe. »Sicherlich schätzen es die ungarischen Werktätigen hoch ein, daß die Sowjetregierung dem ungarischen Volk Hilfe leistete, um der Wut der Konterrevolutionäre Einhalt zu gebieten. Diese Hilfe schätzen auch die Bewohner unserer Republik und der übrigen befreundeten Länder, sowie alle ehrenhaften Menschen auf der ganzen Welt.«⁴⁵

Die bulgarische Presse über Ungarn

Wesentlich kleinere Aufmerksamkeit schenkte die bulgarische Presse den ungarischen Ereignissen, was auch verständlich ist, da dieses Land keine gemeinsamen Grenzen mit Ungarn hat. Der Ton der Presse war völlig identisch mit jenem der Sowjetunion. Schon die Mitteilung über die strafrechtliche Verantwortung der Organisatoren des Posner Aufstandes in Polen erschien unter folgendem böswilligen Titel: »Die Banditen vor dem Posner Gericht«⁴⁶. Die bulgarischen Berichte sowohl über Polen als auch über Ungarn stützten sich beinahe ausschließlich auf die TASS. Wie die Pravda war auch Robotničesko Delo ziemlich optimistisch und berichtete schon am 25. Oktober über die Niederlage der Konterrevolution. »Heute wurde das Abenteuer liquidiert«⁴⁷. Am nächsten Tag hieß es dann: »Mit Hilfe der Armee, der Arbeiter-Einheiten und der sowjetischen Streitkräfte wurde die konterrevolutionäre Verschwörung liquidiert«⁴⁸.

Auch die bulgarische Presse führte die ungarischen Ereignisse auf die Aktivitäten des Imperialismus zurück: »Die blutigen Ereignisse in Ungarn, in den letzten Tagen vom Imperialismus und von der inneren Konterrevolution hervorgerufen, gingen im Wesentlichen zu Ende«. Der Artikel betonte die Wichtigkeit der Lehre aus den ungarischen Ereignissen für Bulgarien und rief das Volk zur Wachsamkeit und zur Festigung der Einheit von Partei und Volk auf⁴⁹.

Wie die anderen »Bruderstaaten« wollte auch Bulgarien die Revolution so darstellen, wie wenn diese gegen das ungarische Volk gerichtet worden wäre. So betonte die bulgarische Presse: »Im Kampf gegen die

⁴⁴ RP, 7. 11. 1956, S. 6.

⁴⁵ RP, 5. 11. 1956. — Zitiert nach: Malvin J. Lasky: Ein Weißbuch. Die ungarische Revolution. — Die Geschichte des Oktober-Aufstandes nach Dokumenten, Meldungen, Augenzeugenberichten und dem Echo der Weltöffentlichkeit. Berlin 1958, S. 274.

⁴⁶ Robotničesko Delo, Sofia (weiter: RD), 7. 10. 1956, S. 3 (M. Luckin).

⁴⁷ RD, 25. 10. 1956, S. 4.

⁴⁸ RD, 26. 10. 1956, S. 4.

⁴⁹ RD, 6. 11. 1956, S. 1. — Redaktioneller Leitartikel.

innere und äußere Konterrevolution ist das ungarische Volk nicht allein; alle fortschrittlichen Kreise der Welt sind mit ihm«⁵⁰.

Die zahlreichen Volksversammlungen, welche in der ČSR organisiert wurden, blieben in Bulgarien aus: in den einzelnen Artikeln wurde jedoch die Treue des bulgarischen Volkes zum Sozialismus genau so betont, wie in der Tschechoslowakei.

Die DDR und die ungarische Revolution

Es war die DDR-Führung, welche nach dem Ausbruch der ungarischen Revolution die größte Nervösität zeigte. Die führenden Persönlichkeiten der Partei und des Staates gingen in die größeren Betriebe, hielten Vorträge und antworteten auf die gestellten Fragen. Am 27. Oktober wurde ein großer Artikel auf der ersten Seite im »Neues Deutschland« unter folgendem Titel veröffentlicht: »Parteiführer beantworten Fragen der Arbeiter. Walter Ulbricht, Hermann Matern und Karl Schirdewan sprachen mit Berliner Arbeitern über die politische Lage«. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die Ereignisse in Polen und Ungarn. Ulbricht erklärte »seine völlige Übereinstimmung mit der Meinung des Werkzeugmachers . . ., der zum Ausdruck gebracht hatte, daß man in Ungarn den Angriff der reaktionären Kräfte schon im Keime hätte ersticken müssen. Aus den Ereignissen in Ungarn muß man die Lehre ziehen . . ., daß die Werktätigen und ihre Staatsmacht wachsamer sein müssen . . .« Am nächsten Tag, dem 28. Oktober, unterhielten sich Otto Grotewohl und Walter Ulbricht im Ostdeutschen Fernsehen mit Berliner Arbeitern. Hauptthema war: Wie konnte es zu den Ereignissen in Ungarn kommen?⁵¹ Ulbricht sagte diesmal: »Zweifellos sind dabei Fehler gemacht worden (nämlich in der Vergangenheit, L. R.). Soweit wir die Dinge übersehen können, zeigt sich, daß die Konterrevolution diese Fehler ausgenutzt hat, gegen die Interessen des Volkes und seines Staates«. Auf die Frage: »Konnten nicht die gewaltsamen Auseinandersetzungen verhindert werden?« — antwortete er: »Das hätte man vermeiden können dadurch, daß sich Partei und Regierung rechtzeitig auf die Arbeiterklasse gestützt hätten. Man muß sagen, daß die konterrevolutionären Kräfte sehr geschickt operiert haben. Zuerst haben sie die Losung der Freiheit der Presse für ihre reaktionäre Propaganda benutzt und versucht, innerhalb der Partei und Gewerkschaft zu differenzieren . . .« Am 29. Oktober sprach Honecker vor Berliner Arbeitern und betonte dabei die feste Solidarität der DDR mit den ungarischen Arbeitern⁵². Ulbricht sprach am 3. November im Namen der SED-Fraktion in der Volkskammer über die innen- und außenpolitische Lage. Er faßte seine Gedanken und die Probleme der politischen Lage in 14 Punkten zusammen, von welchen zwei Ungarn gewidmet waren:

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ Neues Deutschland (weiter: ND), Ostberlin, 27. und 29. 10. 1956, S. 1.

⁵² ND, 30. 10. 1956, S. 1.

— »Alle demokratischen Kräfte in Deutschland fühlen sich solidarisch mit den ungarischen Arbeitern, die für die Erhaltung der volksdemokratischen Ordnung und für den Aufbau des Sozialismus kämpfen, wie mit allen demokratischen Kräften, die am Kampf gegen den weißen Terror teilnehmen«;

— »Ungarn lehrt, daß das Volk auf der Wacht sein muß. Wer der Reaktion den kleinen Finger gibt, den wird es am Ende das Leben kosten.«⁵³

Auch in der DDR wurden sofort nach dem Ausbruch der ungarischen Revolution überall Betriebs- und Studentenversammlungen organisiert, wo Arbeiter und Studenten die konterrevolutionären Kräfte verurteilten, ihre Sympathie gegenüber dem ungarischen »Volk« zum Ausdruck brachten, Regierung und Partei ihrer Ergebenheit versicherten⁵⁴.

In einem Leserbrief an die Redaktion »Neues Deutschland« wurde die Notwendigkeit der erhöhten Wachsamkeit auch in der DDR für wichtig erklärt: »Auch bei uns gibt es Leute, die in den vergangenen Monaten die chaotischen Diskussionen in Ungarn mit unverständlicher Begeisterung verfolgten und vorschlugen eine solche 'freie' Diskussion auch bei uns zu praktizieren. Ich hoffe, daß ihnen jetzt die Augen geöffnet sind und denke, es besteht Einmütigkeit darüber, daß wir unseren Weg weiter einig und entschlossen gehen.«⁵⁵

Die DDR-Presse schrieb die ungarischen Ereignisse genau so dem westlichen Imperialismus zu, wie die sowjetische oder die tschechoslowakische. Sogar am 1. November, als die Ungarn anscheinend die friedlichsten Tage erlebten, warnte die ostdeutsche Presse vor den Mächtschaften des Imperialismus: »Die imperialistische Umwelt nicht vergessen!«⁵⁶ Schon der erste Bericht über die Revolution verband diese mit dem internationalen Imperialismus: »Der Imperialismus hat eine neue, schwere Niederlage erlitten. Der Versuch der internationalen Reaktion, wirtschaftliche Schwierigkeiten und politische Auseinandersetzungen in Polen und Ungarn auszunutzen, um durch eine wüste nationalistische Propaganda und antisowjetische Aktionen und wie in Ungarn durch Putsch, diese beiden Bruderländer aus dem sozialistischen Lager herauszubringen, hat ein schmachliches Fiasko erlitten... Es ist klar, daß wir zur Stunde nicht über die Kenntnis aller Einzelheiten der Ereignisse in Ungarn verfügen können. Soviel steht aber fest: Am 23. und 24. Oktober versuchten die ausländischen Imperialisten mit Hilfe konterrevolutionärer Elemente der Ungarn einen bewaffneten Putsch gegen die sozialistische Volksmacht durchzuführen. Die Konterrevolutionäre wurden vom werktätigen ungarischen Volk und seiner Volksarmee binnen kurzer Frist niedergeschlagen...«⁵⁷ Am 25. Oktober berichtete die DDR-Presse also über die sowjetische Intervention noch nichts. Um die imperialistischen Eingriffe glaubhafter zu machen, wurde in der Presse am 1. November ein

⁵³ ND, 4. 11. 1956, S. 1.

⁵⁴ ND, 26. 10. 1956, S. 1.

⁵⁵ ND, 30. 10. 1956, S. 3.

⁵⁶ ND, 1. 11. 1956, S. 1.

⁵⁷ ND, 25. 10. 1956, S. 2.

Spionagefall mitgeteilt: »Wieder ein Spionagenetz des CIA zerfetzt«⁵⁸. Genau so, wie in der ČSR, wurde die Spionagetätigkeit des Imperialismus gerade in der Zeit des ungarischen Aufstandes aufgedeckt.

Wie die tschechoslowakische war auch die ostdeutsche Presse bemüht, den Konterrevolutionären die unmöglichsten Greuelthaten anzuhängen. Es heißt in einem Bericht des »Neuen Deutschland«⁵⁹: »Während die sowjetischen Truppen Budapest bis Mittwoch (d. h. 31. Oktober) früh verlassen hatten, setzten konterrevolutionäre Gruppen — nach Berichten, die zur Zeit aus Ungarn in Wien eintreffen — ihre bewaffneten Aktionen in der Stadt mit dem Ziel einer Beseitigung der volksdemokratischen Ordnung in Ungarn fort. Um eine Atmosphäre permanenten Bürgerkrieges hervorzurufen, und der Normalisierung des Lebens entgegenzuwirken, schießen die Konterrevolutionäre aus den Fenstern von Wohnungen und von den Dächern, ohne daß eigentliche Kompfhandlungen stattfinden . . .« Ebenfalls in der Zeit des »Friedens« berichtete die ostdeutsche Presse über Klassenkämpfe: »Die Klassenkämpfe in Ungarn, die in aller Schärfe ausgebrochen sind, haben noch lange kein Ende gefunden. Die Klärung der Fronten ist heute noch im Gange.«⁶⁰ Des öfteren wurde auch in der DDR über Einschleusung faschistischer Einheiten oder Soldaten aus dem Westen geschrieben (z. B. am 4. November, S. 7; vor allem aber am 1. November, S. 5, »Neues Deutschland«, usw.). Die USA wurden beschuldigt, nach Ungarn »Mörder« exportiert zu haben⁶¹.

Um zu beweisen, die ungarischen Arbeiter seien gegen die Konterrevolution, wurden in der ostdeutschen Presse die primitivsten Märchen erzählt, und zwar schon im ersten Bericht, unter dem Titel: »Ungarn schlägt Konterrevolution nieder. Sieg der sozialistischen Volksmacht. Arbeiter verteidigen ihre Betriebe«⁶². »Nachdem bewaffnete faschistische Banden schon in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch (d. h. 23/24. Oktober) damit begonnen hatten, gegen die Volksmacht aufzuwiegeln und Blutvergießen anzuzetteln, nahmen die Arbeiter selbst Waffen in die Hand, um zusammen mit den Streitkräften die volksdemokratischen Errungenschaften vor den konterrevolutionären Anschlägen zu verteidigen . . . Am Mittwochabend (d. h. am 24. Oktober) wurden die faschistischen Banden aufgefordert, sich zu ergeben . . . Die Arbeiter der Eisen- und Stahlwerke von Csepel bildeten bewaffnete Kampfgruppen, um ihre Fabriken zu verteidigen. Die in diesen Budapester Betrieb eingedrungenen Faschisten ergaben sich bereits am Mittag. Schon am Dienstag (d. h. am 23. Oktober) waren in die ungarischen Bergbauggebiete Salgotarján und Tatabánya Beauftragte konterrevolutionärer Gruppen entsandt worden, um die Bergarbeiter zur Teilnahme an dem Putsch zu verleiten. Die Bergleute hatten diese Emissäre jedoch verprügelt, festgenommen und den Behörden übergeben . . .«. Im Zusammenhang mit dem letzten Zitat soll erwähnt werden: Der Widerstand gegen die ungarische ÁVO und die

⁵⁸ ND, 1. 11. 1956, S. 1—2.

⁵⁹ ND, 1. 11. 1956, S. 1—2.

⁶⁰ ND, 2. 11. 1956, S. 1. — Redaktioneller Leitartikel.

⁶¹ ND, 8. 11. 1956, S. 5.

⁶² ND, 25. 10. 1956, S. 1.

sowjetischen Truppen dauerte in Budapest in den Csepel-Werken am längsten. Die Arbeiter schlossen sich sofort dem Aufstand an und bildeten keine regimerefreundlichen Gruppen gegen die Aufständischen. Das Fehlen einer einigermaßen richtigen Orientierung über die ungarischen Ereignisse liegt dem anderen falschen Bericht zugrunde. Der Aufstand brach erst nach 20 Uhr am 23. Oktober aus, deshalb war es rein zeitlich unmöglich, am 23. Oktober Emissäre nach Salgotarján und Tatabánya zu schicken!

Die ostdeutsche Presse versuchte sogar die ungarische ÁVO in Schutz zu nehmen und in diesem Zusammenhang brachte sie ebenfalls einen ganz falschen Bericht über das Verhalten der ÁVO-Wache im Radiogebäude am 23. Oktober. »Wie unser Korrespondent mitteilt, wurden jetzt weitere Einzelheiten über den heldenhaften Kampf der Einheiten der ungarischen Sicherheitsgruppen und der Volksarmee gegen die konterrevolutionären Banditen bekannt . . . Die zahlenmäßig unterlegene Gruppe der Soldaten des ungarischen Sicherheitsdienstes organisierte an allen wichtigen Punkten des Rundfunkgebäudes eine wirkungsvolle hartnäckige Verteidigung. Obwohl immer mehr faschistische Banditen zur Erstürmung des Rundfunkgebäudes eingesetzt wurden, schlugen die Soldaten des Sicherheitsdienstes im buchstäblichen Sinne bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Atemzug kämpfend, alle Angriffe unter schwersten Verlusten für die Putschisten zurück . . . Dank dieses revolutionären Heldenmutes der Soldaten des Sicherheitsdienstes erlitt der Klassenfeind bei der Erstürmung solche Verluste, daß Panzerabteilungen der ungarischen Volksarmee und der sowjetischen Truppen das Rundfunkgebäude rechtzeitig entsetzen konnten. Dann wurde sehr schnell mit dem konterrevolutionären Abschaum aufgeräumt.«⁶³

Sogar das Massaker am 25. Oktober vor dem Parlamentsgebäude schrieb die ostdeutsche Presse den Konterrevolutionären zu: »Als vor dem Parlamentsgebäude in Budapest eine Demonstration unbewaffneter Arbeiter vorbeizog, die ihre Verbundenheit mit der Regierung zum Ausdruck brachten, wurde sie von konterrevolutionären Elementen beschossen. Dabei sind auch Frauen und Kinder ums Leben gekommen«. Der Titel des Artikels lautete: »Augenzeugenbericht aus Budapest. Deutsche Antifaschisten als Zeugen der Ereignisse in der ungarischen Hauptstadt.«⁶⁴

Die Reaktion Polens auf den ungarischen Aufstand

Die ungarische Revolution wurde nur in der polnischen Presse mit großer Sympathie verfolgt. Selbst die Parteizeitung, Trybuna Ludu, reagierte ganz anderes als die übrigen Parteiorgane des Ostblocks: sie war mäßig und zurückhaltend. Für Ton und Stil der Darstellung der ungarischen Ereignisse in dieser Zeitung sind folgende Zeilen charakteristisch: »Die Ereignisse in Ungarn erschüttern das Gewissen jedes ehrlichen Menschen in Polen. Der Bruderkrieg, der nun schon seit Tagen andauert und die schweren Verluste, die dabei zu verzeichnen sind, hängen wie

⁶³ ND, 27. 10. 1956, S. 5.

⁶⁴ ND, 30. 10. 1956, S. 3.

ein Schatten der Trauer über unserem Lande. Viele von uns stellen sich die dramatische Frage: Wie ist es möglich gewesen, das sich unter den Bedingungen der Volksherrschaft ein großer Teil des ungarischen Volkes zu bewaffnetem Widerstand erhoben hat? Wir wiederholen . . . Obwohl — wie gewöhnlich bei Massenbewegungen — unverantwortliche und zum Teil reaktionäre Elemente dazugestoßen sind, bilden sie doch nicht den Kern des Widerstandes in den derartig harten und langen Kämpfen . . . Die Antwort auf die gestellte Frage sollte weder in den vereinfachenden Hinweisen auf die 'ausländischen Spionage-Agenturen' gefunden werden noch in dem Entdecken der Konterrevolution auf Schritt und Tritt . . .⁶⁵ Die Stellungnahme der zentralen Parteizeitung schwankte zwischen der Sympathie gegenüber Ungarn, der Treue zum Sozialismus und dem immer mehr zunehmenden Moskauer Druck.

Das ZK der PVAP richtete am 29. Oktober eine Botschaft an die ungarische Bevölkerung, welche im Sinn und Ton von den Äußerungen der übrigen Parteien sich ebenfalls bedeutend unterschied, obwohl sie die Volksmeinung sicher nicht widerspiegelte und auch nicht widerspiegeln konnte⁶⁶. Das ZK der PVAP betonte einleitend die große Sorge und die tiefste Beunruhigung, mit welcher die tragischen Ereignisse in Ungarn vom polnischen Volk verfolgt werden. »Wir appellieren an euch: Macht Schluß dem Blutvergießen, der Zerstörung und dem Bruderkampf. Laßt Frieden in Ungarn herrschen, Frieden und Einheit der Nation, die für euch so wichtig sind, um das Programm der Demokratisierung, des Fortschrittes und des Sozialismus zu verwirklichen, das von eurer Regierung der nationalen Einheit aufgestellt wurde.«

Die polnische Parteiführung bezeichnete also die Nagy-Regierung als Regierung der nationalen Einheit, während z. B. die tschechoslowakische Presse die Möglichkeit einer sozialistischen Regierung, in welcher mehrere unabhängige Parteien vertreten sind, ablehnte. Die Koalitionsparteien sind — mit Ausnahme der kommunistischen — bürgerlich-kapitalistische Organisationen, sie wollen eine bürgerliche Demokratie, — hieß es⁶⁷. Allerdings richtete das ZK der PVAP am 2. November einen Aufruf an die polnischen Werktätigen, in welchem diese einen harten Hinweis auf die »tragischen Ereignisse in Ungarn« erhielten. Diese Ereignisse sind jetzt in eine gefährliche Phase getreten, hieß es im Aufruf; die reaktionären Kreise ergreifen die Führung, die sozialistischen Einrichtungen seien in Gefahr. »Unsere Partei glaubt (aber) daran, daß sich die ungarischen werktätigen Massen zusammenschließen und die Angriffe der Reaktion zurückschlagen«⁶⁸.

Die polnische Jugend protestierte sofort am 24. Oktober, als der sowjetische Angriff auf Ungarn bekannt wurde; Tausende der Warschauer Jugendlichen marschierten auf den Straßen und demonstrierten gegen die Sowjetunion und für die ungarische Jugend, welche das sowjetische

⁶⁵ Trybuna Ludu, Warschau (weiter: TL), 28. 10. 1956. — Zitiert nach Lasky, a. a. O., S. 449.

⁶⁶ TL, 30. 10. 1956, S. 1.

⁶⁷ Rudé Právo, 2. 11. 1956, S. 2 (Artikel von Jiří Fránek).

⁶⁸ TL, 2. 11. 1956, S. 1.

Joch abzuwerfen versuchte. Die polnische Polizei und die Sicherheitskräfte hinderten die studentische Jugend daran, diese Kundgebung noch mehr auszudehnen⁶⁹. Das Wochenblatt der Studenten und der jungen Intellektuellen, »Po Prostu«, schrieb dagegen ständig mit der größten Begeisterung über Ungarn. In dieser Zeitung — wie auch in den meisten nicht-kommunistischen Presseorganen Polens — kamen solche Ausdrücke wie »Konterrevolution«, »Faschisten«, »faschistische Banden«, »imperialistische Söldner« usw. niemals vor. Auch über die Ausschweifungen der Revolution wies die Zeitung nur einmal ganz kurz in einem Nebensatz hin: »Die Revolution wurde liquidiert, bevor ihre ersten Blumen hätten blühen können. Sie wird mit goldenen Buchstaben in die Geschichte eingetragen, auch dann, wenn es auch negative Erscheinungen gab; diese waren aber weder für den Charakter noch für den Verlauf entscheidend.«⁷⁰.

Die Frage taucht ungewollt auf: Wie konnte die Zensur solche Artikel durchlassen, oder — was alles hat die Zensur gestrichen und wie die Originaltexte lauteten, wenn auch die kontrollierten so eindeutig pronungarisch waren! Einige Beispiele sollen auf die Berichterstattung dieser Studentenzeitung hinweisen:

Roman Zimand bezeichnete im Titel seines Artikels die ungarische Revolution als »Angelegenheit der Arbeiter der ganzen Welt«⁷¹. Einleitend betonte er: Der Stalinismus habe einen internationalen, allgemeinen Charakter, deshalb müsse auch der Antistalinismus ein internationaler Kampf gegen den Stalinismus sein. Als Ursache des ungarischen Aufstandes bezeichnete er den Stalinismus: »Es ist bekannt, daß Hauptursachen der ungarischen Tragödie die Stalinisten waren, nicht nur die offenen sondern auch die heimlichen, wie Geró, der an der Spitze des ZK der MDP stand, das die Sowjetarmee zu Hilfe rief. Dies hat eine Situation geschaffen, von welcher nur die schlimmsten Feinde des Kommunismus träumen konnten: Die Armee des Staates, der vor 39 Jahren die siegreiche Revolution durchführte, begann auf das Volk zu schießen, das die Verwirklichung demokratischer Forderungen verlangte.

Die ungarische Tragödie — wie gewissermaßen auch die Geschichte Polens im Laufe der letzten zehn Jahre — brachte die Lage in der internationalen Arbeiterbewegung zu einem Wendepunkt . . . Ich stelle die These auf, daß es die ungarischen Ereignisse waren, welche für das internationale Proletariat zu einem Wendepunkt wurden. Es scheint, daß viele Tatsachen dies beweisen. Vor allem zeigt die Oktobertragödie in Budapest das antivölkische Antlitz des Stalinismus. Zweitens zeigte sie, daß wir es in der kommunistischen Bewegung mit entgegengesetzten Tendenzen zu tun haben, mit den stalinistischen, d. h. reaktionären, und den antistalinistischen, d. h. den kommunistischen . . . Wir können stolz sein, — obwohl

⁶⁹ Siehe Lasky, a. a. O., S. 89. — Zitiert aus dem New York Times vom 28. Oktober 1956.

⁷⁰ Martin Bielecki: Rewolucja węgierska (Die ungarische Revolution). 1956. Teil I. Po Prostu, 25. 11. 1956, S. 3.

⁷¹ Po Prostu, 28. 10. 1956, S. 2 und 7: Sprawy robotników całego świata (Die Angelegenheit der Arbeiter der ganzen Welt).

dieser Stolz auch sehr bitter ist —, daß wir eine der ersten kommunistischen Parteien der Welt waren, welche Ursachen und Verlauf der bisherigen Kämpfe in Ungarn richtig und der Wahrheit entsprechend bewerteten . . . Die kommunistischen Parteien Chinas, Italiens, Belgiens, der USA, Jugoslawiens nahmen zu den ungarischen Ereignissen antistalinistisch Stellung. Alle haben mehr oder weniger den Volkscharakter der Forderungen der Budapester Demonstranten anerkannt und stellten die Forderung zum Rückzug der sowjetischen Truppen aus Budapest . . . Einen direkt entgegengesetzten Standpunkt vertraten der Presseorgane der Französischen KP und der SED . . . Vor einigen Tagen polemisierte Leszek Kolakowski in Sztandar Mlodych mit dem Artikel des Sekretärs des ZK der FKP . . . über die Ereignisse in Polen . . . Jene, die den Verlauf der Ereignisse in Ungarn als Aktivität der 'Agenten, Provokateure und antifaschistischen Banden' erklären wollen, können nur blinde Stalinisten sein . . . Es ist nicht wahr, daß von unserem Streit (nämlich in Polen und Ungarn) die Kapitalisten profitieren . . . Die Aufrechterhaltung des Stalinismus in unserer Bewegung ist ein Garantie des Erfolges des Imperialismus. Es genügt, die Aufmerksamkeit auf die Korrelation zwischen dem Eingriff der Sowjetarmee in Ungarn und der Aggression gegen Ägypten zu richten«.

Die polnischen Pressestimmen waren nicht nur vor dem 4. November, sondern auch nachher freundlich gegenüber Ungarn und waren bemüht, den polnischen und den ungarischen Oktober mehr oder weniger gleichzustellen. Der erste redaktionelle Leitartikel der »Po Prostu« nach dem zweiten Überfall der Sowjettruppen auf Ungarn am 4. November lautete u. a. wie folgt: »Die Freude über die Resultate der polnischen Oktobertage wird durch die gespannte Weltlage, durch die schreckliche Tragödie des uns nahestehenden ungarischen Volks gelähmt«. Der lange Artikel kommt zum Schluß: Die volksfeindlichen Provokateure solle man daran hindern, daß sie in Polen »eine Tragödie des ungarischen Typs« heraufbeschwören⁷². In der gleichen Nummer wird eine ganze Seite — Seite 3 — den Fotoaufnahmen aus Budapest gewidmet, aber auch hier ohne die Ausschweifungen der Revolution. Die Fotos zeigen die siegreiche Jugendrevolution und den Kampf für die ungarische Freiheit. Auf derselben Seite wird ein von Cyprian Kamil Norwid 1851 geschriebenes Gedicht abgedruckt: »Die Erinnerung an Bem — eine Rapsodie der Trauer«. Bem war bekanntlich der gemeinsame Freiheitsheld der Polen (1830/31) und der Ungarn (1848/49) und die ungarische Revolution entwickelte sich eigentlich aus einer Kundgebung vor dem Bem-Denkmal in Budapest.

Der Autor des zitierten Artikels, Bielecki, kam am 26. Oktober per Flugzeug nach Budapest, mit Medikamenten. Er teilte später seine Beobachtungen mit. Vom Gesicht der Sowjetsoldaten konnte man klar ablesen, schrieb er, daß die ihnen zugeteilte Rolle ihnen nicht gefällt. Die ungarischen Gesprächspartner protestierten gegen die Behauptungen, in Ungarn seien Faschisten und Konterrevolutionäre am Werk. Dies sei eine Lüge, betonten seine Gesprächspartner: »Wir kämpfen, unsere Na-

⁷² Po Prostu, 11. 11. 1956, S. 1. — Patriotyzm i Ekonomia (Patriotismus und Wirtschaft), — Redaktioneller Leitartikel.

tion kämpft, für eine solche Demokratie, für einen wahren Sozialismus, für Freiheit und Unabhängigkeit«. Er kam zur Schlußfolgerung: »Aus den ersten chaotischen Informationen ergibt sich zweifellos eine Tatsache: Die ganze Nation ist auf der Seite der Aufständischen... Niemand wird die Waffen strecken, bis die Sicherheit garantiert wird und die Sowjettruppen das Land verlassen.«⁷³ Im zweiten Teil seines Artikels⁷⁴ betont der Autor: Auch die ganze Provinz sei solidarisch mit den Aufständischen gewesen und er weist kurz auf die tragischen Ereignisse des 25. Oktober hin.

In der gleichen Nummer von »Po Prostu« werden allerdings nicht nur die osteuropäischen, sondern auch einige westliche Kommunisten kritisiert: »Die stalinistische eiserne Garde hat leider nicht nur in den Volksdemokratien, sondern auch in der Führung einiger westlicher kommunistischen Parteien, z. B. in jener der Französischen KP, tiefe Wurzeln geschlagen«. Eine Autorin warf diesen Kommunisten vor, sie würden überall nach imperialistischen Agenten suchen, wo sie andere Konzepte und Bestrebungen finden, als ihnen genehm ist⁷⁵.

Die jetzt zitierte Wochenzeitung hatte eher einen tiefen theoretischen, regimekritischen Ton und Charakter, deshalb ist die eindeutig praktische und positive Stellungnahme zu Ungarn besonders auffallend. Man soll vielleicht erwähnen, daß auf die Posner Ereignisse vom 28. Juni 1956 die Zeitung überhaupt nicht reagierte. Kein Protest gegen das grausame Vorgehen der Polizei und keine Berichte über das Strafverfahren gegen die Organisatoren. Selbst diese Tatsache zeigt, was für Bedeutung man in Polen der niedergeschlagenen ungarischen Revolution zuschrieb. Die Lehre der ungarischen Tragödie faßte der schon zitierte polnische Autor, Bielecki, wie folgt zusammen⁷⁶: »... man kann zu seiner eigenen Nation nicht mit Kanonen und noch dazu mit fremden Kanonen sprechen, wenn diese Nation die Anerkennung ihrer unveräußerlichen Rechte auf Freiheit und Gerechtigkeit fordert«.

⁷³ Po Prostu, 25. 11. 1956, S. 3.

⁷⁴ Po Prostu, 2. 12. 1956, S. 3.

⁷⁵ Jadwiga Siekierska: Czy tragedia optymistyczna? (Ist es eine optimistische Tragödie?) Po Prostu, 2. 12. 1956, S. 4.

⁷⁶ Po Prostu, 25. 11. 1956, S. 3.